

Einladung des Tages

Teeverkostung am Kulturtisch

Wenn die Tage kürzer werden, ist auch in Schorndorf „teatime“: Assam-Tee gibt es für alle, die frösteln und sich am Samstag, 12. Oktober, am Kulturtisch auf dem Unteren Marktplatz in Schorndorf zwischen 13 und 14 Uhr wärmen wollen. Oder die sich für einen Gast aus Indien und den unbekanntem Nordosten Indiens interessieren: Father Jose Chirackal, Leiter eines Pastoralzentrums und Pfarrer in 20 Gemeinden, erzählt über die Arbeitsbedingungen der Tee-Produktion. Der Bundesstaat Assam, der wie ein Wurmfortsatz an Indien hängt, beherbergt riesige Teegärten und das größte zusammenhängende Teeanbaugebiet der Welt.

In einem der sieben Bundesstaaten im Nordosten Indiens, den „Sieben Schwestern“, lebt Father Jose in einem matrilinearen Gesellschaftssystem, in der die Mutter das Familienoberhaupt ist. „Die Kinder tragen ihren Namen. Die jüngste Tochter erbt den Besitz“, erklärt Father Jose, dessen Mission es ist, den Menschen dort zu helfen, sie vor den Gefahren des illegalen Bergbaus zu warnen, Kindern und Jugendlichen durch Bildung bessere Chancen zu bieten.

Wer mag, kann am Samstag ein Selfie mit Papst Franziskus – als Pappkameraden – machen unter dem Motto „My Mission is ...“, um zu zeigen, wofür man steht. Bei Regen findet die Aktion im Foyer des Rathauses statt. Gerne kann man sich bereits um 12 Uhr in der Heilig-Geist-Kirche einfinden zur „Mittagspause beim Heiligen Geist“, einem spirituellen Impuls beiwohnen und in der Kirche die Ausstellung „Du bist Mission“ besuchen, ehe man sich auf den Weg zur Teeverkostung macht.

Die Teeverkostung und der Besuch von Father Jose stehen im Zusammenhang mit dem Weltmissionssonntag Ende Oktober. Dieser ist die größte Solidaritätsaktion der Katholiken weltweit. Mehr als 100 päpstliche Missionswerke auf allen Kontinenten sammeln an diesem Sonntag für die pastorale und soziale Arbeit der Kirche in den 1100 ärmsten Diözesen. Eines dieser Missionswerke ist „missio“, das durch Father Jose die Arbeit in Indien vorstellt. Die Missionswerke bieten den teils indigenen Völkern neben der theologischen Arbeit medizinische Versorgung, Bildung, Aufklärung über Menschenhandel an.

Kompakt

Vortrag: Archäologie und biblische Wissenschaft

Schorndorf. Über „Die Bedeutung der Archäologie und die biblische Wissenschaft“ spricht Prof. Pieter van der Veen am Donnerstag, 10. Oktober, von 19.30 Uhr an in der Bildungsreihe „Themen des Glaubens“ in der Pauluskirche. Der Referent wohnt im Bereich der Pauluskirche, feiert oft zusammen mit der Gemeinde den Gottesdienst und hat viel mit dem christlichen Glauben zu tun: Dr. van der Veen ist Theologieprofessor und lehrt im Moment an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz das Fach „Biblische Archäologie“. Außerdem hat er an vielen Stellen mit profunden Fachwissen publiziert, der Artikel über „Jericho“ im Onlinelexikon „wiblex“ (wissenschaftlich-biblisches Lexikon) stammt aus seiner Feder. Er wird für Laien gut verständlich aufzeigen, warum sich Grabungen in Israel lohnen, um die Bibel besser zu verstehen. Der Eintritt ist frei, um eine Spende wird gebeten.

Im Ausschuss geht's um Ordnungswidrigkeiten

Schorndorf. Über die Fallzahlen bei Ordnungswidrigkeiten und über die daraus im Zeitraum von 2017 bis Mitte 2019 resultierenden Einnahmen informiert die Verwaltung in der Sitzung des Verwaltungsausschusses des Gemeinderats, die am Mittwoch, 9. Oktober, um 19 Uhr im großen Sitzungssaal des Rathauses mit Bekanntgaben beginnt. Die weitere Tagesordnung: Sachstandsbericht „Sag's Schorndorf“, Aktiv gegen Demenz in Schorndorf und „Anfragen“.

Raoul Vignal: Folk-Konzert in der Manufaktur

Schorndorf. Raoul Vignal aus Lyon kommt am Freitag, 11. Oktober, 20.30 Uhr, mit seiner Band und authentischem, modernen Folk in die Manufaktur. Vignals Markenzeichen sind bis ins Detail ausgefeilte Kompositionen, sanft gehauchte Vocals und mit Finesse gespielte facettenreiche Melodien. Karten gibt's im Vorverkauf für elf Euro plus Gebühr oder für 15 Euro an der Abendkasse, Mitglieder zahlen neun Euro.

„Ziegelfeld“ wird kein Gewerbegebiet

Im Gemeinderat gab's nur insgesamt acht Befürworter / Ein schöner Tag für Grünen-Stadtrat Andreas Schneider

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
HANS PÖSCHKO

Schorndorf.

Das geplante Gewerbegebiet „Ziegelfeld“ stand schon bei der Vorberatung im Technischen Ausschuss auf der Kippe – die Probeabstimmung ergab ein Patt –, jetzt im Gemeinderat ist es vollends gekippt. Als es zum Schwur um eine eigentlich nur punktuelle Änderung des Flächennutzungsplans für dieses Gebiet kam, fanden sich außer dem Oberbürgermeister gerade noch mal sieben Stadträtinnen und Stadträte, die sich in diesem Bereich ein Gewerbegebiet vorstellen konnten.

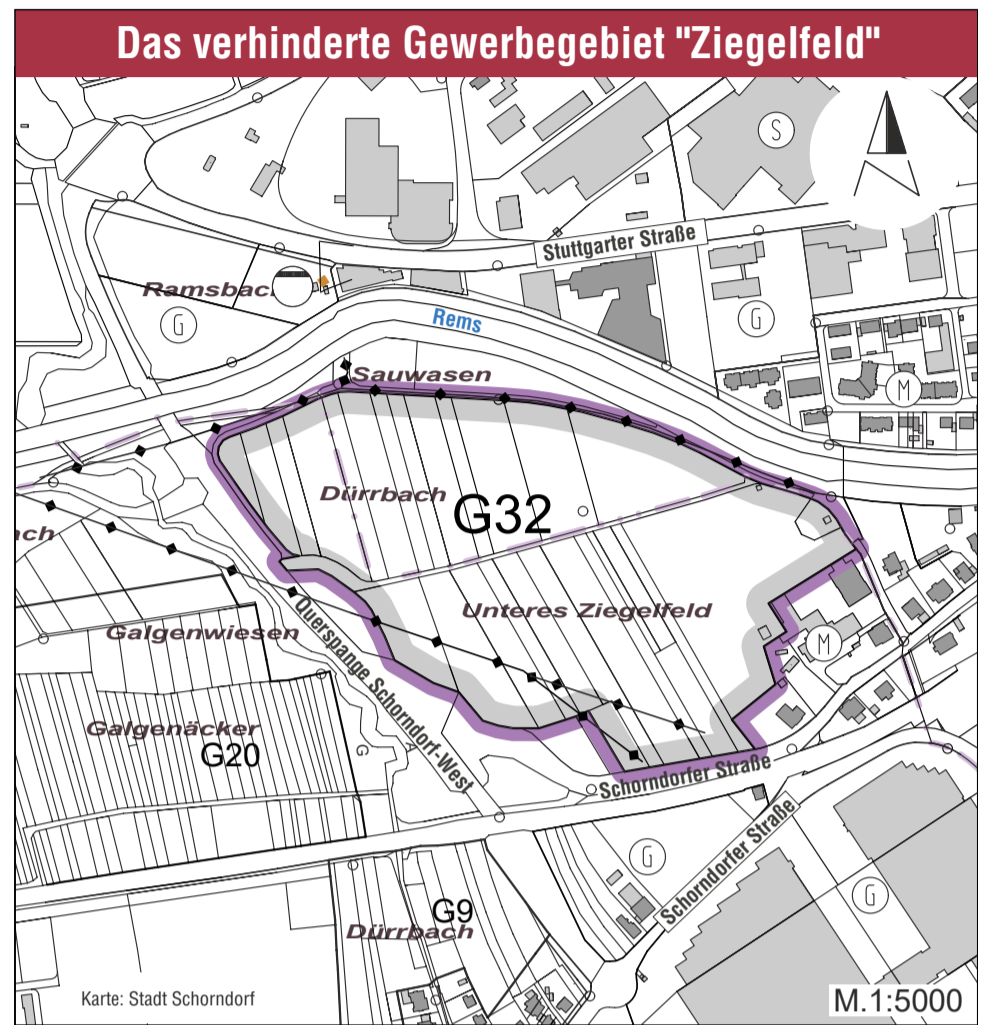
War es im Technischen Ausschuss – und da nicht zum ersten Mal – Grünen-Stadtrat Andreas Schneider gewesen, der mit Zitate aus dem Umweltbericht, in dem mit Blick auf das „Ziegelfeld“ von höchstwertigen und ertragreichsten Böden die Rede ist, vor einer Zerstörung von Lebensgrundlagen ausgerechnet in Zeiten des Klimawandels gewarnt hatte, so machten im Gemeinderat gleich zu Beginn zwei Wortmeldungen aus anderen Fraktionen deutlich, wohin die Reise gehen könnte. Man könne nicht einerseits über das Klima reden und andererseits solche Gebiete zubauen, sagte SPD-Stadträtin Heidi Rapp, die für die Zukunft vor allem eine maßgebliche Beeinträchtigung der Frischluftschneise befürchtete. Und CDU-Stadträtin Iris Greiner, die gemeinsam mit ihrem Fraktionsvorsitzenden Hermann Beutel schon im Technischen Ausschuss gegen das Gewerbegebiet „Ziegelfeld“ gestimmt hatte, hob außer auf die Schutzgüter Boden und Klima vor allem auch auf den Naherholungswert des östlich der Querspange West und südlich der Rems liegenden Gebiets ab, das vor allem auch von vielen Radfahrern passiert werde. „Eine Bebauung wäre ein nicht wieder gutzumachender Eingriff“, sagte die CDU-Stadträtin.

Grund genug für Andreas Schneider, den Tag schon vor dem Abend beziehungsweise

der noch folgenden Schlussabstimmung zu loben. Das sei ein ausgesprochen schöner Tag für ihn, weil ökologische Warnungen im Gemeinderat bislang noch nie den gewünschten Niederschlag gefunden hätten, sagte er und zitierte alte Schorndorfer mit der Bemerkung, dass, selbst wenn überall sonst nichts mehr wachse, auf diesem Boden immer noch etwas wachsen würde. Außerdem, so Schneider, passe es nicht zur Philosophie der Gartenschau, ein solches Stück Kulturlandschaft zubauen zu wollen – zumal wenn die Gefahr bestehe, dass der nächste Sündenfall dann die Erweiterung von Gewerbeflächen in Richtung „Sündle“ in Weiler wäre. Und auch AfD-Stadtrat Dr. Ulrich Bußler war der Meinung, dass man mit Gewerbe nicht so nah an den Stadtkern heranrücken sollte, wie das beim „Ziegelfeld“ der Fall wäre. Wenn überhaupt, dann sollten solche Gebiete für Wohnbebauung freigehalten werden.

Der seltene Fall, dass bei der SPD unterschiedlich abgestimmt wird

Den Reigen der Gegenreden eröffnete FDP/FW-Fraktionschef Gerhard Nickel, der darauf hinwies, dass es zunächst einmal nur um eine Änderung des Flächennutzungsplans und noch längst nicht um einen Bebauungsplan gehe. „Wir müssen mehr Einnahmen generieren und dazu brauchen wir Gewerbe“, sagte Nickel und fügte hinzu, dass eine Stadt, die einwohnermäßig wachsen wolle, auch Arbeitsplätze anbieten müsse. Den Zielkonflikt mit Schutzgütern wie Erholung, Luftzufuhr und Bodenqualität wollte der FDP/FW-Fraktionsvorsitzende nicht leugnen, „aber da unten wurde noch nie Ackerbau und Viehzucht betrieben“. Und für den Fall, dass das „Ziegelfeld“ als Gewerbegebiet gestrichen werden sollte, drohte Nickel schon mal in die Runde: „Kommad mr bloß nedd mit 'ra Gewerbesteuererhöhung.“ Eingeleitet mit der Bemerkung, dass es nicht so oft vorkomme, dass innerhalb der SPD-Fraktion unterschiedlich abgestimmt werde, gab auch Fraktionschef Thomas Berg zu bedenken, dass es jetzt nur darum gehe, eine mögliche Gewerbefläche darzustellen, nicht aber darum, sie zu bebauen. Das werde erst der Fall sein, wenn er schon lange nicht mehr im Gemeinderat sei.



Eine Einschätzung, die Oberbürgermeister Matthias Klopfer prompt relativierte. „Natürlich wollen wir ins Bebauungsplanverfahren gehen“, sagte er. Und auch die Leiterin des Fachbereichs „Wirtschaftsförderung und Grundstücksverkehr“, Gabriele Koch, machte deutlich, dass zwar nicht an eine Bebauung in nächster Zeit gedacht sei, dass sie das „Ziegelfeld“ aber schon „als Perspektive für die nächsten zehn Jahre“ sehe. Der Oberbürgermeister sprach von einem „Zeithorizont ab 2030“, wobei niemand wisse, wie lange sich so ein Planungsverfahren hinziehe – genauso wenig, wie niemand wisse, „was in zehn, 15 und 20 Jahren ist“ und ob das „Ziegelfeld“ dann überhaupt noch benötigt werde. Keinesfalls aber sei das „Ziegelfeld“ der Einstieg ins „Sündle“. Er selber, so Matthias Klopfer, „würde eine solche Ausdehnung dem Gemeinderat nicht vorschlagen“. Unter Berufung auf den viel beachteten Vortrag des Stararchitekten Prof. Dr. Werner Sobek beim Unternehmerforum sagte Klopfer, dass dessen Botschaft nicht gelaunt habe, nicht zu bauen, sondern umweltschonend zu bauen. Das sei „kein Argument“ musste sich Klopfer danach aus den Reihen der Grünen auf seinen Einwand sagen lassen, dass Firmen die Stadt verlassen und woanders hingehen würden, sollten sie in der Stadt nicht bauen können. Matthias Klopfers Antwort auf den Zwischenruf: „Das muss jeder für sich selber gewichten.“

„Irgendwann wär's mit den Gewerbeflächen sowieso zu Ende“

Stellvertretend für diejenigen, die anders gewichtet haben als der Oberbürgermeister, sprach CDU-Fraktionschef Hermann Beutel in seinem Schlusswort von einem „Paradigmenwechsel“ insofern, als bei solchen Diskussionen und Entscheidungen „in der Vergangenheit immer die Landschaft auf der Strecke geblieben“ sei. Irgendwann, so Beutels Feststellung, „ist's mit den Gewerbeflächen sowieso zu Ende“, und jetzt komme dieses Ende halt ein bisschen früher als von manchen geplant.

Niederfeld

■ Es sei nicht logisch, dem Gewerbegebiet „Niederfeld“ am Ortseingang von Haubersbronn mit seinen ebenfalls wertvollen Ackerböden zuzustimmen und dem „Ziegelfeld“ zwischen Schorndorf und Weiler nicht, meinte SPD-Fraktionschef Thomas Berger mit Blick auf all diejenigen, die – im Gegensatz vor allem zu den Grünen – tatsächlich unterschiedlich abgestimmt haben.

■ Allerdings aus durchaus nachvollziehbaren Gründen, wie selbst die für Wirtschaftsförderung zuständige Gabriele Koch einräumte. Gehe es doch beim bereits erschlossenen „Niederfeld“ gerade mal um vier Hektar Erweiterungsfläche, während ein Gewerbegebiet „Ziegelfeld“ 18 Hektar groß wäre. Außerdem, so der Hinweis von CDU-Fraktionschef Hermann Beutel, der auch gegen die Haubersbronner Flächenausweisung gestimmt hat, gebe es für das „Niederfeld“ bereits konkrete Bauwünsche von ortsansässigen Firmen.

Kommentar

Ein Wechsel auf die Zukunft

VON HANS PÖSCHKO

Hermann Beutel hat recht: Die Entscheidung des Gemeinderats gegen das Gewerbegebiet „Ziegelfeld“ ist nicht mehr und nicht weniger als ein Paradigmenwechsel – oder ein Wechsel auf die Zukunft, der genau zur richtigen Zeit kommt. Nicht weil's gerade in Mode ist, alles gut zu finden, was das Etikett „Klimaschutz“ trägt, sondern weil es einfach an der Zeit ist, der zunehmenden Flächenversiegelung – und sei es auch zunächst einmal nur auf dem Papier – Einhalt zu gebieten. Und dass andere noch nicht so weit sind und vielleicht sogar darauf spekulieren, solcherart Zurückhaltung für eigene Zwecke ausnutzen zu können, sollte einen nicht davon abhalten, zum richtigen Zeitpunkt das Richtige zu tun.



Weitsichtige Kommunalpolitik zeichnet sich nicht dadurch aus, immer nur nach höheren Gewerbesteuereinnahmen zu streben.

Das Verdienst, diesen Paradigmenwechsel eingeleitet zu haben, gebührt den Grünen – und zuallererst ihrem oft unbequemen streitbaren Geist Andreas Schneider, der beim Thema Flächenverbrauch seit Jahren nicht locker lässt – ohne deshalb in jedem Fall recht zu haben. Das zwischen bestehendem Gewerbegebiet und Ortsumfahrung eingeklemmte Gewerbegebiet „Niederfeld“ in Haubersbronn ist ein Beispiel für eine absolut vertretbare Gewerbeflächenausweisung. Auch in Zukunft muss jeder Einzelfall gewissenhaft geprüft werden. Die klare Entscheidung „Ziegelfeld“ lässt aber vermuten, dass dabei künftig öfters ein anderes Ergebnis herauskommt, als das in der Vergangenheit der Fall war.

1500 Gymnastikstunden in 40 Jahren

Übungsleiterin Anneliese Scheurer wurde vom TSV Schornbach und ihren Gymnastikdamen geehrt

Schorndorf-Schornbach.

1500 Damengymnastik-Übungsstunden in 40 Jahren – zu diesem beachtlichen Jubiläum hat der TSV Schornbach Übungsleiterin Anneliese Scheurer jetzt mit Blumen gratuliert.

Wisst ihr noch? Das war die am häufigsten gehörte Frage, als die Hälfte der Abteilungsmitglieder und TSV-Vorsitzende Gaby Schramm mit Anneliese Scheurer das sportliche Jubiläum im Foyer der Brühlhalle feierten. Ließ die Jubilarin an diesem Abend doch ihren Ordner herumgehen, in dem sie seit 40 Jahren Unterlagen über die Übungen und Musikarten, Geburtstagskarten, Einladungen zu Weihnachtsfeiern und Ausflügen chronologisch abgelegt hat. Angefangen hat alles mit einem Mangel an Übungsleiterinnen: Damals forderte ein Mitglied des TSV Haubersbronn zwei Frauen auf, sich auszubilden zu lassen. Eine war Anneliese Scheurer, die sich prompt bei den entsprechenden Kursen und Seminaren anmeldete.

Für die praktische Prüfung musste sie eine Gymnastikstunde vor fremden Teilnehmerinnen geben. Was bedeutete, dass sie die Übungen richtig, verständlich und motivierend erklären musste. Nach erfolg-

reicher Prüfung bekam sie von der damaligen Übungsleiterin des TV Weiler den Auftrag, die anstehende Damengymnastikstunde abzuhalten. Für Anneliese Scheurer war's ein Testlauf, der bis heute anhält.

Mit der Zeit stieg der Anspruch an die Gymnastikübungen bei der seit 1959 bestehenden Damensportgruppe in Schornbach. In einem Englischkurs im Jahr 1979 klagte Burgl Hoppe Anneliese Scheurer ihr Leid – und hatte Erfolg: Am 24. September 1979 fuhr Anneliese Scheurer zum ersten Mal mit dem Auto nach Schornbach, um vor der schrumpfende Sportgruppe Gymnastik zu geben. In der ersten Zeit musste sich die Gruppe auf einen Raum im ehemaligen Vereinsheim beschränken und sich die Gymnastikgeräte anderswo beschaffen. Als Übungsleiterin konnte sie die Situation nicht ändern, daher passte sie die Übungen den Begebenheiten an. Im Herbst 1980 folgte der Umzug in die Brühlhalle. Für die Gruppe ein Segen, nicht nur wegen der besseren Räumlichkeit, sondern auch wegen der sportlichen Möglichkeiten.

In der Spitze 47 Gymnastikdamen

Ihre Fröhlichkeit und die abwechslungsreichen, gut erklärten Gymnastikübungen sprachen sich im Ort herum. Innerhalb von ein paar Jahren wuchs die Anzahl der Mit-

glieder von etwa sechs in der Spitze auf 47. Durch ihre Anregung legten Einzelne aus der Abteilung – wie sie selbst – jährlich das Sportabzeichen und sieben das Gymnastikabzeichen überwiegend beim TV Weiler ab. Es gelang ihr, einige zur Teilnahme für die Vorführungen am deutschen Turn- und Landesturnfest zu begeistern. Das Training fand immer im Anschluss an die Gymnastikstunde statt.

Über die Jahre nahm Anneliese Scheurer immer wieder an Fortbildungskursen teil. Neue Übungen weckten ständig ihr Interesse. Seit Januar 1999 ist sie auch Mitglied im TSV Schornbach. Und für die Damengymnastikgruppe ist klar: „Unsere Anneliese weiß einfach, worauf es ankommt.“ Für sie ist sie eine aktive, vielseitig interessierte Person: Ob Bergwandern, Ski- oder Radfahren, bei diesen Sportarten sagt sie nicht Nein. Früher konnte das Erklimmen der Berggipfel nicht schwierig genug für sie sein. Auch die Kultur, seien es Lesungen, Ausstellungen, Vorträge, Veranstaltungen, bedeutende historische Gebäude, Reisen und Natur, all dies begeistert sie.

Die Gruppe hat mit ihr auch unvergessliche, lustige Ausflüge und Feiern erlebt – und hofft, dass dies auch noch ein bisschen so weitergeht. Doch die Altersstruktur ist, wie sie ist: Die jüngsten Mitglieder der Gruppe steuern die 60 an – und Anneliese Scheurer ist wesentlich früher geboren.



Anneliese Scheurer, seit 40 Jahren Übungsleiterin beim TSV Schornbach Foto: Privat